



Im Fokus
Die Zukunftsfähigkeit
der Kirche sichern

Im Blick
Katholische Kirche in OÖ:
Nahe bei den Menschen

Im Porträt
Wilhelm Vieböck:
Mit-menschlich

Katholische Kirche
in Oberösterreich

spirit

09
2024
20. Ausgabe

Das Magazin für Mitarbeiter:innen der Katholischen Kirche in Oberösterreich



*„Wir können in der Gesellschaft
der Stein des Anstoßes sein
und unsere Stimme erheben,
wo es wichtig ist.“*

Angelika Garstenhauer,
Generaloberin der Franziskanerinnen
in Vöcklabruck

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

nach Wochen der Erholung sind die Sinne wieder geschärfter, und dennoch muss man sich oft erst wieder neu in den eigenen Arbeitsbereich einfinden. Das gilt auch für die großen Prozesse. Mit „Zukunft sichern“ reagiert die Diözese auf die finanziellen Herausforderungen – und auch darin müssen wir uns einfinden. Die erarbeiteten Maßnahmen sind nun transparent und sorgsam umzusetzen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden bei Veränderungen gut begleitet.

Bei allem „Hineinfinden“ in die Arbeit wünsche ich euch, die „Mystik des Augenblicks“, das Schöne und Kräftigende in den Begegnungen, wahrzunehmen: „Heute hat sich das Schriftwort erfüllt“ (Lk 4,21): Heute und in Zukunft wird es uns gelingen, Glauben und Leben in Oberösterreich zu stärken.

+ *Manfred Scheuer*

Bischof Manfred Scheuer

SCHÄTZE UND TIPPS



Gerhard Lohfink:
Warum ich an Gott glaube
Verlag Herder, 2024
24 Euro

Verwoben mit seiner eigenen Geschichte behandelt Gerhard Lohfink in seinem letzten Buch Fragen, die in jedem christlichen Leben eine entscheidende Rolle spielen: nach der Wahrheit in der Bibel, nach der Rolle der Vernunft im christlichen Glauben, nach dem Umgang mit Gott, wenn es zu den Lebensentscheidungen kommt.

www.behelfsdienst.at



Die Rauminstallation „**Genetic Blossom**“ von Daniela Trinkl stellt eine kritische Auseinandersetzung mit dem Themenfeld der Gentechnik und ihren Folgen und Risiken dar. 2024 erhielt

die Künstlerin für ihr Werk den Förderpreis des Diözesankunstvereins Linz.

www.dkv-linz.at



Sabine Kronberger und Lydia Neunhäuserer:
Pilgern kann ich überall. Es muss nicht immer Santiago sein
2024
24,90 Euro

Sabine Kronberger hat sich mit Lydia Neunhäuserer auf den Weg gemacht. Herausgekommen ist ein Pilgerbuch mit 18 Tagestouren durch Österreich, Impulstexten zum Krafttanken und Interviews mit Menschen, die leidenschaftlich pilgern.

www.behelfsdienst.at

Details zu den Tipps:

www.dioezese-linz.at/spirit



EINE ARBEITSPLATZGESCHICHTE

Elementarpädagogik und Journalismus verknüpfen

Eva Berger ist seit Jänner 2023 Redakteurin des Fachjournals „UNSERE KINDER“.

In „UNSERE KINDER“ greifen wir aktuelle Themen aus der Elementarpädagogik auf. Das Heft, das heuer sein 100-jähriges Bestehen feiert, wird von der Caritas herausgegeben und ist das einzige Fachjournal für Bildung und Betreuung in der frühen Kindheit in Österreich. Es richtet sich an Elementarpädagog:innen, die sowohl in Ausbildung als auch im Beruf stehen und mit Kindern zwischen null und sechs Jahren arbeiten. Die Themen besprechen wir in einem offenen Redaktionsplenum, einmal im Jahr laden wir Interessierte zur Planung der insgesamt sechs im Jahr erscheinenden Ausgaben ein. Bei der Erstellung der Artikel unterstützen uns Autor:in-

nen mit ihrer Expertise aus ganz Österreich und darüber hinaus. Da ich selbst pädagogisches Fachwissen mitbringe und über journalistische Kenntnisse verfüge, kann ich beide Leidenschaften gut miteinander verknüpfen und mein Know-how einbringen. Das Schöne ist, mit Menschen in Kontakt sein zu können, denen – wie auch mir – die Entwicklung und Bildung der Jüngsten in unserer Gesellschaft ein Anliegen ist. Es ist mir wichtig, dass die Elementarpädagogik den Stellenwert bekommt, den sie haben muss. Ich darf meinen Beitrag dazu leisten, dass Menschen im Umgang mit Kindern mehr Bewusstsein und Wissen erlangen. Und dafür bin ich dankbar.

INHALT

UNSERE WERTE

- 4 Wie wir wirken: Christoph Lauermaun und Angelika Garstenauer im Gespräch
- 8 Was mich nährt: Angebote für Körper, Geist und Seele
- 9 Was mich trägt: Stefan Schlager über Erkundungen in allen Lebenslagen

UNSER THEMA

- 10 Die Zukunftsfähigkeit der Kirche sichern

UNSER ENGAGEMENT

- 14 Katholische Kirche in OÖ: Nahe bei den Menschen – wirksam in der Gesellschaft
- 16 Hingehört: Was uns bewegt
- 17 Bist du perfekt? Eine Auseinandersetzung mit dem Perfektionismustrend
- 18 Domfrauen tragen Hut

UNSER LEBEN

- 20 Rückblick: Veranstaltungen, Positionen, Album
- 22 Wilhelm Vieböck: Mit-menschlich
- 23 Kirchenvogel Matthäus Fellinger: Zweiheimatvögel
- 24 Suhrätsel: Wo befindet sich Margit Schmidinger, die neue Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung in Oberösterreich?

Wie wir wirken

Auch wenn die Anzahl der Katholikinnen und Katholiken abnimmt, ist die Kirche aus der Gesellschaft nicht wegzudenken. Ob Bildung, Gesundheit oder Soziales – die Einrichtungen der Katholischen Kirche in Oberösterreich sind fixer Bestandteil der Infrastruktur unseres Landes. Über dieses oft unerkannte Wirken in der Gesellschaft tauschen sich Ordinariatskanzler Christoph Lauermann und Sr. Angelika Garstenauer, Generaloberin der Franziskanerinnen, aus.

TEXT: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN

Es gibt rund 25.000 hauptamtliche Mitarbeiter:innen in allen kirchlichen Einrichtungen, das ist weit mehr als in der voestalpine in Oberösterreich – ist Ihnen das bewusst?

Lauermann: Mir wird das oft bewusst, wenn ich mit einer Gruppe von Menschen spreche und sich herausstellt, wie viele davon für die Kirche arbeiten. Natürlich sind nicht alle Dienstnehmer:innen, aber es geht ja auch um jene, die im Auftrag der Kirche unterwegs sind.

Garstenauer: Es ist mir bewusst, weil wir mit vielen Menschen zusammenarbeiten, die für die Ordensgemeinschaften im Gesundheitswesen, im Sozialbereich oder in der Bildung tätig sind. Wir sind gern Arbeitgeberin und bieten einen Arbeitsplatz, an dem die Bedingungen passen, mit einem professionellen Umfeld und im franziskanischen Geiste.

Lauermann: Kirche hat eine große Breite an Beschäftigungsfeldern: vom Jugendleiter bis zur IT-Technikerin, von der Juristin bis zur Rezeptionskraft in einem Bildungshaus.

Glauben Sie, dass das auch der Gesellschaft klar ist, die sich zunehmend von der Kirche abwendet?

Lauermann: Viele Menschen kennen kirchliche Einrichtungen wie etwa die Caritas, die Ordensspitäler, Einrichtungen der Diözese und die Schulen der Orden. Was den meisten

nicht bewusst ist: Alle haben den gleichen Spirit und verfolgen den gleichen Auftrag ...

Garstenauer: ... und die Grundlage ist das Evangelium.

Lauermann: Keiner betreibt ein Krankenhaus oder ein Jugendzentrum zum Selbstzweck. Es ist eine Möglichkeit, dass mehr Liebe in die Welt kommt und Leben in Fülle möglich wird.

Was funktioniert in unserer Gesellschaft nur deshalb, weil es von der Kirche betrieben wird?

Lauermann: Das Alleinstellungsmerkmal der Religionsgemeinschaften ist die Seelsorge in allen Formen – vom Religionsunterricht bis zum Gottesdienst und der Jungscharstunde.

Garstenauer: Es gibt schon auch andere Gruppen, die das machen. Aber die Haltung und der Spirit sind anders.

Lauermann: Es würde also unser Geist fehlen. Ich denke, dass die Wahlfreiheit wichtig ist. Bei den Schulen gibt es beispielsweise ganz unterschiedliche pädagogische Konzepte mit unterschiedlichen Leitgedanken.

Ein großer Bereich sind die Orden – wie werden Sie in der Gesellschaft wirksam?

Garstenauer: Unser Orden wurde gegründet, um der Armut von Kindern und Jugendlichen





ANGELIKA GARSTENAUER

Sr. Angelika Garstenaue ist Generaloberin der Franziskanerinnen in Vöcklabruck.

Spiritualität ist für mich ... ein tiefes Verbunden-Sein mit der Gegenwart Gottes mitten im Alltag, und durch mein Sein und Wirken Menschen für Gott neugierig zu machen.

Den Geist der Kirche spüre ich, ... wenn sich Menschen gemeinsam einsetzen für ein gutes Leben aller und dabei das Beispiel Jesu im Blick haben.

Hier wurde ich zuletzt in der Gesellschaft wirksam: Im Quartier 16 für Frauen in schwierigen Lebenssituationen und bei der Eröffnung von Bauteil 10 im Krankenhaus Braunau, da hier Menschen aus der Region ausgezeichnet versorgt werden können.



durch Bildung vorzubeugen. Das war unseren Gründerpersönlichkeiten Sebastian Schwarz und Sr. Franziska Wimmer wichtig, ebenso, wie für kranke und alte Menschen da zu sein. Wir sind aber auch offen und haben einen wachen Blick für die Zeichen der Zeit. Das Quartier 16 zum Beispiel haben wir für Frauen in schwierigen Lebenssituationen geschaffen. Es gilt hinzuschauen, was gerade ansteht.

Lauermann: Andere Organisationen sind keine Konkurrenz, sondern Partner:innen, mit denen wir kooperieren, auch wenn der weltanschauliche Hintergrund ein anderer ist.

Garstenauer: Wir können in der Gesellschaft der Stein des Anstoßes sein und unsere Stimme erheben, wo es wichtig ist – auch für Menschen, die nicht gehört werden und vom Leben benachteiligt sind.

Lauermann: Dabei helfen unsere dezentralen Strukturen, mit denen wir entschlossen reagieren und schnell Dinge umsetzen können.

Auch im Bildungsbereich denkt man vielleicht nicht im ersten Moment an Kirche, es gibt aber sehr viele Einrichtungen von Kindergarten bis Hochschule. Wie sehen Sie hier den Einfluss der Kirche?

Garstenauer: Wichtig ist, dass Kinder von klein auf in eine Gesellschaft hineinwachsen dürfen, in der es ein Miteinander gibt. Je

früher sie das mitbekommen, umso besser. Untermauert wird diese Haltung mit Festen und Feiern, da nehmen Kinder viel mit. Das prägt junge Menschen, und diese Erfahrung kann ihnen niemand nehmen.

Lauermann: Kirchliche Kindergärten haben ein religionspädagogisches Konzept, das natürlich auf die Pluralität Rücksicht nimmt, aber offen ist für Fragen nach dem Sinn des Lebens und nach dem Glauben. Der Religionsunterricht fördert eine reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Religiosität, um Entscheidungen gründlich treffen zu können.

Was macht den Unterschied, wenn Kirche oder jemand anderer (Staat oder privat) Träger:in einer Organisation ist?

Garstenauer: Unser Glaube ist ein Geschenk, und Menschen, die in einer kirchlichen Organisation arbeiten, identifizieren sich mit dem Charisma. Der Glaube ist ein Geheimnis, er wird spürbar, wenn viele Menschen das sehr überzeugt leben und sich damit auseinandersetzen. Ich schätze es sehr, wenn der Glaube, den Führungskräfte persönlich leben, bei Sitzungen oder in Gesprächen wahrnehmbar wird und so zum Beispiel gute Entscheidungen getroffen werden können. Oder wenn Mitarbeiter:innen zu Patient:innen gehen mit der

CHRISTOPH LAUERMANN

Christoph Lauermann ist Ordinariatskanzler der Diözese Linz.

Spiritualität ist für mich ... das Offenhalten meiner Sinne für das Wirken Gottes in der Welt.

Den Geist der Kirche spüre ich, ... wenn kirchliche Aktivitäten in der Spur Jesu sind.

Hier wurde ich zuletzt in der Gesellschaft wirksam: Beim ehrenamtlichen Dienst in unserer Pfarrbücherei, die vor allem Kindern das Lesen schmackhaft macht.





Wie wirkt Kirche in der Gesellschaft und was macht diesen besonderen Spirit aus – darüber sprachen Angelika Garstenuer und Christoph Lauer mann.

Haltung: Jeder Mensch ist wertvoll. Das passiert sehr bewusst und wird auch reflektiert.

Lauer mann: Andere machen wahrscheinlich auch dasselbe, die Motivation ist aber eine andere, und das spüren die Patient:innen eines Ordensspitals. Es glückt sicher nicht immer, aber wenn es glückt, wird Kirche erfahrbar.

Ist eine Gesellschaft ohne diese kirchlichen Einrichtungen vorstellbar?

Lauer mann: Es gibt Länder, in denen es das nicht gibt. Bei uns würde eine Motivation, ein Spirit wegfallen, der für viele – mich eingeschlossen – wichtig ist.

Garstenuer: Gott sei Dank gibt es Menschen, die mit und für uns den franziskanischen Auftrag erfüllen, mit Herz und unserem Charisma entsprechend dabei sind. Es wäre sehr schade, wenn es diese wertvollen Mitarbeiter:innen nicht geben würde.

Um es auf den Punkt zu bringen: Was macht den besonderen Spirit der kirchlichen Betriebe aus?

Lauer mann: Das Ziel ist nicht Gewinnmaximierung, sondern dass mehr Liebe in die Welt kommt. Dazu kommt die Hoffnung, dass es gut werden kann, auch wenn wir nicht alles in der Hand haben.

Garstenuer: Wir führen die Betriebe wirtschaftlich und sorgen dennoch – entsprechend unserer Schöpfungsverantwortung – für einen sorgsamen Umgang mit den Gütern.

Wie kann man das in der Gesellschaft vermitteln?

Lauer mann: Indem man es vorlebt und erklärt, warum man bestimmte Dinge macht, wie man sie macht. Es gilt, die Menschen im Blick zu behalten und sie nicht nur als Ressource zu sehen. Das Ziel laut katholischer Soziallehre ist, dass der/die Einzelne möglichst gut leben kann. Man verdient im kirchlichen Dienst auch in niedrigeren Gehaltsgruppen ausreichend für ein gutes Leben. Dafür gibt es nicht so hohe Gehälter in den oberen Gehaltsgruppen, die Unterschiede sind geringer.

Garstenuer: Die Bezahlung sollte passen, das hat mit Wertschätzung zu tun, genauso wie der Umgang mit unseren Mitarbeiter:innen und die Feierkultur. Ich denke, wir vermitteln den Spirit am besten, indem wir authentisch leben und den Menschen in den Mittelpunkt stellen. ■

Im Gespräch: Mit der Reihe „Im Gespräch“ wollen wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Persönlichkeiten fördern. Wir freuen uns über Vorschläge, Gesprächsthemen und Eindrücke unter kommunikation@dioezese-linz.at.

Mehr im Panorama auf Seite 14 und 15.

WAS MICH NÄHRT

Körper, Geist & Seele

**Aus-
gewählte
Angebote**



Die Nacht der 1.000 Lichter ist eine vorabendliche Feier von Allerheiligen. Am Abend des 31. Oktober erstrahlen in vielen Pfarren Tausende Lichter: Sie möchten uns einstimmen auf das Allerheiligenfest. Kirchen, Kapellen, besondere Orte, Wege, Labyrinth – viele verschiedene Projekte laden dazu ein, in eine besondere Atmosphäre einzutauchen.

www.nachtder1000lichter.at

SPIRITUELLE ANGEBOTE VOM TUN INS SEIN KOMMEN

DIALOG STATT BLOCK – EINE FRANZISKANISCHE GRUNDHALTUNG

Die Franziskanerinnen sehen Dialog als zentrale franziskanische Haltung und betonen Respekt und den Willen zum Frieden.

Sr. Angelika Garstenauer, Generaloberin der Franziskanerinnen Vöcklabruck, spricht in ihrem Vortrag am 2. Oktober 2024 über die franziskanische Grundhaltung des Dialogs.

www.dioezese-linz.at/franziskushaus

WER ALLES GIBT, HAT DIE HÄNDE FREI

Wie können wir im Alltag unser Christ:in-Sein leben? Der bekannte spirituelle Autor Andreas Knapp lädt in seinem Vortrag am 15. November 2024 dazu ein, den Spuren von Charles de Foucauld zu folgen.

www.schlosspuchberg.at

STILLE TAGE IM ADVENT

Adventliche Kurzexerzitien von 5. bis 8. Dezember 2024 unter der Leitung von Maria Esther Ganhör mit Impulsen, Meditations- und Ruhezeiten.

www.dioezese-linz.at/spirituellewegbegleiter

TERMINE MIT DIÖZESANER BEDEUTUNG KALENDER

FREITAG, 18. OKTOBER 2024

Die elfte Ausgabe des „Grüß Gott!“-Magazins erscheint.

MONTAG, 11. NOVEMBER 2024

Die letzte Verleihung des Solidaritätspreises der Diözese Linz findet statt.

SAMSTAG, 5. OKTOBER 2024

- Diözesaner Chorsingtag, zu dem alle Kirchenchöre aus ganz Oberösterreich eingeladen sind.
- Lange Nacht der Museen: Die Domfrauen laden in den Mariendom ein.

SONNTAG, 17. NOVEMBER 2024 BIS SONNTAG, 24. NOVEMBER 2024

Bischof Manfred Scheuer und sein Visitator:innen-Team besuchen das Dekanat Windischgarsten.

WAS MICH TRÄGT

Ganz Ohr in allen Lebenslagen

Was trägt, will Stefan Schlager immer wieder neu erkunden.

Alle drei auf einmal“ – manchmal wünschten sich meine Töchter, dass ich alle drei gemeinsam trage. Und wir hatten unseren Spaß dabei, zu sehen, ob es klappt. Je kleiner die Mädchen waren, desto eher gelang dieses Experiment. Je größer sie wurden, desto weniger konnte ich meine Kinder „auf einmal“ tragen. Viel schwerer zu ertragen war gegenüber dieser leichten und doch sehr bekömmlichen „Last“ freilich der viel zu frühe Tod meines Vaters. Er starb mit 51 Jahren – schwer gezeichnet von den Folgen eines Gehirnschlags. Was ihn damals durch dornige zweieinhalb Jahre getragen hat, trägt auch mich bis heute.

Getragen hat ihn ein unbeirrbarer Humor, die Liebe zum Leben, eine bewusste Dankbarkeit, die Freude an Menschen und an der eigenen Familie – sowie ein geerdeter, mit den Herausforderungen der Zeit einhergehender Glaube, dass Gott fürsorglich-inspirierend an unserer Seite ist. Selbst dann, wenn es schwierig ist, wenn Stürme aufziehen oder einem der Boden unter den Füßen abhandenkommt.

Neben all dem hat auch die Kunst eine tragende Rolle in meinem Leben. So bin ich seit über 20 Jahren künstlerisch tätig, schreibend wie bildhauerisch. Egal, ob mit der Feder, mit dem Laptop, mit dem Meißel oder dem Zahneisen: Die Kunst hilft mir, manches aus- und durchzuhalten und mich nicht zurückzu-



halten, „wo neutral zu sein Unmenschlichkeit ist“ (Hilde Domin).

Was ich mir aus meiner über 30-jährigen Tätigkeit in der Theologischen Erwachsenenbildung bzw. aus dem Dialog mit den Weltreligionen für meine neue Aufgabe als Seelsorger in der Caritas OÖ mitnehmen möchte, ist vor allem das gemeinsame Erkunden dessen, was uns persönlich, aber auch als Organisation trägt und prägt. Ein Erkunden dessen, was die einzelne Person sowie die Gesellschaft menschlicher werden lässt. Was hierbei zu- bzw. abträglich ist – gerade in Zeiten vermeintlich „flexibler Solidarität“ oder gar des Verächtlich-Machens eines „Caritas-Christentums“. Ich freue mich, ganz Ohr sein zu dürfen für all jene Fragen, die persönlich wie beruflich berühren und unter die Haut gehen. Auf diese Weise soll das so markante Caritas-Schlüsselwort „DU“ nicht nur nach außen, sondern genauso nach innen wirksam werden können – mit Blick auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: DU bist wichtig, DU bist kostbar, DU bist wertvoll. Ganz konkret. ■

Nach 32 Jahren in der Theologischen Erwachsenenbildung wechselt Stefan Schlager als Seelsorger zur Caritas OÖ. Der Theologe und vielfältige Künstler ist verheiratet und Vater von drei Töchtern.

Die Zukunftsfähigkeit der Kirche sichern

TEXT: BARBARA ECKERSTORFER

Aufgrund wachsender Ausgaben und sinkender Kirchenbeitrags-einnahmen war die Diözese Linz gezwungen, ein Maßnahmenpaket für ein ausgeglichenes Budget bis 2028 zu schnüren. Am Projekt „Zukunft sichern“ wurde von der Leitungskonferenz unter Einbeziehung der diözesanen Beratungsgremien und der Fachbereichsleiter:innen über mehrere Monate intensiv gearbeitet. Ziel war und ist, angesichts der wirtschaftlich herausfordernden Situation bis 2028 ein ausgeglichenes Budget von Einnahmen und Ausgaben zu erreichen. Nach Beratungen am 13. und 14. Juni 2024 im Konsistorium hat Bischof Manfred Scheuer den Auftrag zur Umsetzung des Maßnahmenpakets erteilt.



Bei einer Pressekonferenz am 18. Juni 2024 in Gaspoltshofen gaben Bischof Manfred Scheuer, Generalvikar Severin Lederhilger, Edeltraud Addy-Papelitzky (Leiterin des Bereichs Personal und Qualitätssicherung) und Reinhold Prinz (Ökonom und Leiter des Bereichs Finanzen und Verwaltung) Einblicke in die geplanten Maßnahmen.

Bischof Manfred Scheuer betonte, man sei als Kirche in Oberösterreich herausgefordert, sich tiefgreifenden Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld zu stellen. Die sinkende Teilnahme am kirchlichen Leben, eine abnehmende Bindungsbereitschaft an

Institutionen insgesamt sowie die jüngsten politischen und wirtschaftlichen Krisen hätten direkten Einfluss auf die ökonomische Grundlage vieler Diözesen – auch auf die Diözese Linz. „Man könnte das, was wir tun, als Verwaltung des Untergangs sehen – aber auch als Entschiedenheit, Signale der Hoffnung und der Zuversicht zu setzen“, unterstrich der Bischof.

Um rechtzeitig darauf zu reagieren, hat die Leitungskonferenz der Diözesanen Dienste in den vergangenen Monaten im Projekt „Zukunft sichern“ ein Rahmenkonzept erarbeitet, das der Diözese Linz bis 2028 wieder ein ausgeglichenes Budget ohne

Verwendung von Rücklagen ermöglichen soll. Maßgeblich seien dabei unter anderem Fragen gewesen, wie die Diözese Linz – die haupt- und ehrenamtlich Tätigen – auch in Zukunft Menschen im Glauben und Leben selbst dann begleiten und stärken könne, wenn sie deutlich weniger Ressourcen zur Verfügung habe. Es geht also nicht um Defizitverwaltung, sondern gut vorausschauend „durchaus um die Frage: Wo ist Lebenskraft da?“, wie Bischof Scheuer hervorhob.

Im Sinne der bisherigen Reformen hat das Konsistorium pastorale Schwerpunkte für das Projekt definiert. Die Leitungskonferenz der Diözesanen Dienste hat dann unter Einbeziehung von diözesanen Beratungsgremien und der Fachbereichsleitungen Maßnahmen für alle Bereiche erarbeitet, die vor allem die Ausgaben reduzieren sollen.

Bischof Scheuer wörtlich: „Neben strukturellen Maßnahmen und einem effizienteren Ressourceneinsatz mussten wir aber auch Entscheidungen treffen, die für mich äußerst schmerzvoll sind, weil davon auch Mitarbeiter:innen und Mitmenschen unmittelbar betroffen sind – konkrete Gesichter mit Namen und Lebensgeschichten. Deshalb braucht es in der Umsetzung eine sorgsame und transparente Maßnahmenplanung. Es ist mir ein Anliegen, dass die Mitarbeiter:innen wissen, dass es auch Veränderungsmöglichkeiten innerhalb der kirchlichen Berufe gibt und dass wir Qualifizierungsmöglichkeiten mit entsprechender Beratung anbieten.“

Als Kirche in Oberösterreich will man weiterhin „nah bei den Menschen und wirksam in der Gesellschaft“ sein, aber auch ein gutes Fundament im Glauben haben. Dazu gehört, dass hauptamtliches Personal sowohl in den Pfarren und an verschiedenen pastoralen Orten als auch in den Fachstellen der Diözesanen Dienste zur Verfügung steht und das vielfältige ehrenamtliche Engagement unterstützt. „Wir wollen weiterhin in der Fläche präsent sein und die künftigen Pfarrteilgemeinden unterstützen, damit dort kirchliches Leben ist, Glaube vollzogen und Gemeinschaft gelebt wird“, so der Bischof.

Er nannte drei wichtige Aufgaben für die Katholische Kirche in Oberösterreich:

1. MENSCHEN SPIRITUELL STÄRKEN UND BEGLEITEN, eine persönliche Beziehung zu Gott, zu Jesus Christus aufzubauen, zu vertiefen und zu pflegen sowie seine Botschaft im Alltag zu leben.

2. SOLIDARISCH LEBEN UND HANDELN: Das meint, Begegnung und Gemeinschaft zu fördern, sich für Benachteiligte einzusetzen und sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zu engagieren.

3. ALS GEMEINSCHAFT GUT MITEINANDER FEIERN, HANDELN UND LEBEN: Das meint qualitätsvolle Seelsorge, lebensnah gestaltete Gottesdienste, eine gute Aus-, Fort- und Weiterbildung aller ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter:innen, aber auch synodale Strukturen.

Bischof Scheuer: „Feste sind mehr als ein ‚Event‘. Die Freude ist so etwas wie ein Grundnahrungsmittel des Lebens. Ohne Freude verhungern wir. Dazu gehören die Schönheit, die Freundschaft, die Gemeinschaft, aber auch die spirituelle Tiefe. Gerade der Seelsorge geht es darum, Lebensräume der Freude und der Hoffnung zu eröffnen.“

Ziel der Neuverteilung der vorhandenen Ressourcen ist es, jene Orte der Katholischen Kirche in Oberösterreich zu stärken, wo Menschen zusammenkommen und auf ganz unterschiedliche Art und Weise Glauben und Leben teilen. Bischof Manfred Scheuer betont: „Ich bin überzeugt, dass wir als Kirche trotz der erforderlichen Kostensenkungen weiterhin ein starkes und sichtbares Zeichen in Oberösterreich sind und wesentliche kirchliche Aufgaben für die Menschen gewährleisten können. Kirche ist nicht Selbstzweck, es geht nicht um den Erhalt der eigenen Institution, es geht nicht darum, dass wir uns in der eigenen Blase bestätigen, sondern dass wir korrekturfähig und lernfähig sowie zu Veränderungen bereit sind. Und, um es mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zu sagen: Es geht auch darum, Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, teilen zu können.“ ■



Mit dem Auftrag zur Umsetzung des Maßnahmenpakets sind die weiteren Schritte beim Projekt „Zukunft sichern“ vorgezeichnet.

EINIGE STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE UND MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK

Unterstützung der (neuen) Pfarren

Mit der Territorialreform wurde bereits eine gute Grundlage dafür gelegt, dass Seelsorge und kirchliche Verkündigung in den Pfarren mit ihren Pfarrteilgemeinden und pastoralen Orten erhalten und gefördert werden. Mit der Pfarrseelsorge sowie anderen pastoralen und diakonalen Angeboten (Betriebsseelsorge, Krankenhaus- und Krisenseelsorge, Jugendarbeit, Caritas etc.) will die Katholische Kirche in Oberösterreich weiter in der Fläche in ganz Oberösterreich präsent sein. Die Mitarbeiter:innen in den Diözesanen Diensten begleiten, unterstützen und servizieren die haupt- und ehrenamtlich Tätigen in unseren Pfarren, damit diese die bestmöglichen Rahmenbedingungen für ihr Arbeiten vorfinden.

Der geltende Personalplan ist weiterhin bis 2026 in Kraft und wird dann entsprechend den Schwerpunktsetzungen und den Veränderungen durch die Territorialreform evaluiert und überarbeitet.

Darüber hinaus sollen weiterhin und verstärkt auch neue Wege der Glaubenskommunikation beschritten und auf diese Weise Menschen außerhalb des pfarrlichen Umfeldes erreicht werden. Beispiele dafür sind etwa die Ermöglichung von Fernseh- und Radiogottesdiensten, das „Grüß Gott!“-Magazin oder öffentliche Projekte wie die „Lange Nacht der Kirchen“.

Kinder- und Jugendpastoral

In den neuen Pfarren sind eigene Beauftragte für die Jugendpastoral vorgesehen. Dies soll zudem unterstützt werden durch ein neues „Jugendbegegnungshaus Weyregg“. Dieser attraktive Ruhe-, Kraft- und Lebensort am Attersee bietet jungen Menschen die Möglichkeit, kirchlich geprägte Gemeinschaft zu erleben, sportliche und spielerische Aktivitäten zu setzen, Glaubenserfahrungen zu machen, Schulungen und Weiterbildungen zu absolvieren oder einfach in der Freizeit Lebensfreude aufzutanken. Durch den Fortbestand und die Attraktivierung des dort bereits

existierenden Campingplatzes wird zusätzlich eine kostengünstige Unterkunftsmöglichkeit geboten. Beim Projekt wird Personal aus der diözesanen Jugendarbeit zum Einsatz kommen. Die bestehenden Jungcharhäuser (aktuell fünf) werden mit Ausnahme eines Standorts (Lichtenberg) weitergeführt.

Soziale Jugendarbeit

Der Standort des bisherigen Jugendzentrums STUWE in Linz wird 2027 mit dem in ähnlicher Weise arbeitenden Jugendtreffpunkt ZOOM an einem neuen Standort zusammengeführt. Damit wird die offene Jugendarbeit seitens der katholischen Kirche in Linz, die besonders auch benachteiligte Jugendliche im Blick hat, unter kostensenkenden Synergieeffekten weitergeführt.

Citypastoral

Derzeit werden die Pastoralkonzepte für die neuen Pfarren in Linz erstellt, wobei die verschiedenen und vielfältigen pastoralen Orte der Stadt besser mit einbezogen werden sollen. Jedoch wird nun der Standort des URBI@ORBI als spezifischer Ort der Begegnung mit Kirche in der Linzer Innenstadt geschlossen. Seelsorgliche Angebote und Akzente wird es aber weiterhin durch die Seelsorger:innen der Innenstadtpfarren geben.

Sozial-karitatives Engagement

Der Katholischen Kirche in Oberösterreich ist der Einsatz für die Kinderbildung und -betreuung ein zentrales Anliegen, liegt darin doch auch die Zukunft von Gesellschaft und Kirche. In den nächsten Jahren wird daher viel in die fachliche und strukturelle Qualitätssicherung für die Pfarrcaritas-Kindergärten investiert und für deren fachliche Begleitung gesorgt. Das diesbezügliche Umsetzungsprojekt der Etablierung der Betriebsführung ist dann beendet, die dafür notwendigen Mittel entfallen.

Auch das Engagement für Menschen in Not und die Solidarität für benachteiligte Menschen in den Pfarren, die eng mit der Caritas OÖ verbunden sind und zur Glaubwürdigkeit kirchlicher Verkündigung beitragen, werden weiterhin gewährleistet.

Um sich den karitativen Aufgaben stärker widmen zu können, kommt der diözesane Zuschuss vor

allen diesen Bereichen zugute. Deshalb wird aber die eigenständige Betriebsführung des Caritas-Wohnheims „Guter Hirte“ künftig nicht mehr von der Caritas wahrgenommen, sondern soll einem geeigneten Wirtschaftsbetrieb (zum Beispiel im Verbund mit der KHG) übertragen werden.

Da das Anliegen der Auszeichnung sozialer, kirchlicher und entwicklungspolitischer Aktivitäten mittlerweile von mehreren Institutionen aufgegriffen wurde, nimmt die Diözese Linz Abschied vom traditionellen „Solidaritätspreis der Diözese Linz“, der 2024 zum letzten Mal verliehen wird.

Ganzheitliche Bildung

Qualitätsvolle Erwachsenenbildung wird durch die Stärkung des Katholischen Bildungswerks in den Pfarren gesichert, der Fokus wird auf ein gemeinsames diözesanes Bildungshaus mit drei Standorten gelegt. Statt bisher fünf diözesan geführten Bildungshäusern soll es künftig eine gemeinsame administrative und konzeptive Gestaltung des Angebots eines einzigen diözesanen Bildungshauses mit dem Hauptstandort des Bildungshauses Schloss Puchberg in Wels und zwei weiteren Standorten mit Tagungsräumlichkeiten geben, nämlich dem Bildungs- und Begegnungszentrum „Haus der Frau“ in Linz und dem Franziskushaus in Ried. Mit gemeinsam erstellter, aber thematisch differenzierter Programmgestaltung unter einer Leitung für alle drei Häuser soll der lang anstehende Entscheidungsprozess über den Betrieb und die Sanierung der jeweiligen Einheiten zum Abschluss gebracht werden. So wird in der kommenden Zeit in Schloss Puchberg baulich investiert und das Haus für den Aufenthalt attraktiviert. Auch im Franziskushaus sind Umbauarbeiten notwendig. Das Bildungszentrum Maximilianhaus in Attnang-Puchheim und das Dominikanerhaus in Steyr werden als solche nicht mehr weitergeführt.

Konkrete Maßnahmen für die einzelnen Häuser werden ab Herbst 2024 erarbeitet.

Auch die Katholische Privat-Universität Linz und die Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz sind in die Kürzungsmaßnahmen bis 2028 einbezogen. Trotz der Einsparungen

wird die qualitativ hochwertige Aus-, Fort- und Weiterbildung von Priestern, Seelsorger:innen und Religionslehrer:innen sowie Pädagog:innen im Schul-, Kultur- und Sozialbereich weiterhin gewährleistet bleiben.

In diesem Zusammenhang ist auch das zukunftsweisende Projekt des „Campus für Bildung, Wissenschaft und Menschlichkeit“ zu sehen, das bis 2028 auf dem Linzer Freinberg entstehen soll und mehrere Bildungseinrichtungen der Katholischen Kirche an einen gemeinsamen Standort bringt (das Projekt wurde der Öffentlichkeit im Frühjahr vorgestellt). Die Zusammenführung mit kirchenmusikalischen und sozialpädagogischen Bildungsinstitutionen stellt dabei eine besondere Akzentuierung und inhaltliche Bereicherung dar. Am Campus sollen Menschen aus- und fortgebildet werden, die in Pfarren, Schulen, wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen sowie im umfassenden Forschungsdiskurs tätig sind. Es geht dabei um die Zukunftsfähigkeit der Kirche, denn sie braucht gut ausgebildete junge Menschen, die einen kirchlichen, sozialen oder pädagogischen Beruf ergreifen. Derzeit wird daran gearbeitet, die Finanzierung für dieses Projekt aus diözesanen und öffentlichen Mitteln sowie privaten Sponsoren langfristig gut aufzustellen. Die Mittel für den Umbau gehören zum außerordentlichen Budget, das von den aktuellen Haushaltsüberlegungen des Projekts „Zukunft sichern“ zu unterscheiden ist.

Mittelgewinnung durch organisatorische Optimierungen

Ein breites Feld für Einsparungen ergibt sich in allen Bereichen der Diözesanen Dienste durch die Optimierung von internen Abläufen und Strukturen, durch die kostensparende Verlegung von Standorten bzw. die Nutzung bestehender kirchlicher Räumlichkeiten sowie durch die Anpassung der diözesanen Infrastruktur an die gesellschaftlichen Veränderungen (gestiegene Mobilität, digitale Kontakte etc.). So können einzelne Kirchenbeitragsberatungsstellen zusammengelegt werden, wobei es aber regelmäßige Anwesenheiten vor Ort (etwa in Pfarrbüros der neuen Pfarren) geben soll.

Katholische Kirche in OÖ: nahe bei den Menschen – wirksam in der Gesellschaft

Mit Kirche kann man in vielfältiger Weise in Berührung kommen. Beim Krankenhausbesuch, in Schulen und Kindergärten, beim Einkaufen im Supermarkt und natürlich in Klöstern und Kirchen. Die Zahl jener, die in Oberösterreich hauptamtlich in einem kirchlichen Bereich arbeiten, ob bei der Diözese, für Ordensgemeinschaften oder in Bildungseinrichtungen, ist beachtlich.

Rund **10.800** Personen
arbeiten in Krankenhäusern,
Seniorenwohnhäusern,
beim Betreuten Wohnen
und in Pflegeeinrichtungen.



Bereich Gesundheit und Pflege
Bereich Diözese / Verwaltung / Pfarren / Orden

Etwa **2.200** Mitarbeiter:innen
sind in diözesanen Bereichen beschäftigt
(Diözesanhaus, Hafnerstraße, Priesterseminar,
Bischofshof, Pfarrsekretär:innen).
Dazu kommen jene in der Verwaltung in
Ordensgemeinschaften und Stiften.



25.
MITARBE

Circa **1.800** Frauen und Männer sind als Mitarbeiter:innen in der Seelsorge tätig (Welt- und Ordenspriester, Pastoral- und Pfarrassistent:innen, Seelsorger:innen in Einrichtungen, Pfarrvorständ:innen, Jugendleiter:innen, Diakone, Ordensfrauen und -männer).



Bereich Pastoral Wirtschaftsbetriebe

Rund **1.300** Menschen sind in den Wirtschaftsbetrieben der Ordensgemeinschaften (Brauerei, Forst, Glas, Paramentik, Kurbetriebe, Tourismus, Immobilien) sowie für die Integrationsarbeit angestellt.



000
ITER:INNEN

Bereich Bildung und Entwicklung

In etwa **8.900** Personen* sind Mitarbeiter:innen in den Katholischen Privatschulen, an den Hochschulen (PHDL und KU), Kindergartenpädagog:innen in den Caritas- und Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen oder Religionslehrer:innen.

* Insgesamt besuchen rund 36.400 Kinder und Jugendliche katholische Bildungseinrichtungen und Schulen. 110.000 Schüler:innen nehmen am katholischen Religionsunterricht teil.



WUSSTEN SIE, DASS ...

... sich insgesamt rund **58.600** Personen freiwillig in der Katholischen Kirche in OÖ engagieren? Die Einsatzbereiche sind dabei vielfältig: Seelsorgeteam, Pfarrgemeinderat, Liturgie und Kirchenmusik, Katholisches Bildungswerk, Freiwillige in Caritas-Einrichtungen und Pfarrcaritas, youngCaritas, ehrenamtliche Seelsorger:innen in Altenheimen und Krankenhäusern u. v. m.

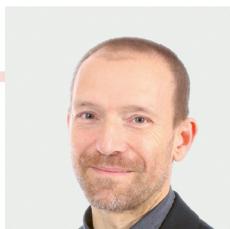
Hingehört

Was beschäftigt Menschen, die täglich für die Katholische Kirche in Oberösterreich arbeiten, im Moment?

GILBERT JAROS

Fachinspektor für den katholischen Religionsunterricht an allgemeinbildenden höheren Schulen und Bildungsanstalten für Elementarpädagogik

Highlights waren für mich die Theolympia und der KUL-Preis: Wettbewerbe, bei denen Schüler:innen zu einem vorgegebenen Thema mittels Essay, Foto oder Maturaarbeit Stellung nahmen und sehr gute Arbeiten gezeigt wurden. Herausfordernd ist die Personalplanung, da in Zeiten des allgemeinen Lehrer:innenmangels auch Religionslehrkräfte nicht überall leicht zu finden sind. Dennoch freue ich mich darauf, mit den Religionslehrkräften den Religionsunterricht weiterzuentwickeln.



ANDREA STEINEGGER

Forstwirtin
Team Recht und Liegenschaften

Meine Aufgabe ist die nachhaltige Bewirtschaftung der Pfarrpründenwälder nach ökologischen, ökosozialen

und ökonomischen Gesichtspunkten. Ich Sorge dafür, dass der Holzzuwachs genutzt wird, allerdings nicht mehr, als nachwächst. Gleichzeitig achte ich darauf, dass die Natur sich selbst verjüngt (manchmal wird mit Aufforstung nachgeholfen) und stabile und gesunde Bäume aufwachsen. Pflégliche Arbeit, die regionale Unternehmen durchführen, und die Förderung der Biodiversität sind selbstverständlich. Glücklich macht mich, dass ich mit meiner Arbeit direkt zum Klimaschutz beitragen kann.

NICOLE LEITENMÜLLER

Referentin für
Trauerpastoral



Als Trauerbegleiterin arbeiten zu dürfen, ist für mich eine besondere Aufgabe, der ich mit großem Respekt gegenüberstehe. Menschen in einer emotionalen Ausnahmesituation zu begleiten, bedeutet für mich, mit beiden Beinen im Leben zu stehen und geerdet zu sein. So ist es möglich, sich auf die Einzigartigkeit eines jeden Trauerprozesses einzustellen. Wichtig ist mir dabei, die Trauernden dort abzuholen, wo sie gerade stehen, für sie da zu sein und ein Stück des Weges mitzugehen. Für das mir geschenkte Vertrauen bin ich dankbar. Ich freue mich, wenn Trauernde nach und nach wieder neue Hoffnung und Lebensmut finden.



KONRAD PILZ

Väterreferent
Team Männer, Generationen, Familie –
Katholische Männerbewegung OÖ

Als hauptverantwortlicher Referent für Väterarbeit der Diözese Linz und neuer Väterreferent der Katholischen Männerbewegung Oberösterreich bin ich für die Organisation und Durchführung von Vater-Kind-Veranstaltungen zuständig. Auch Workshop- und Schulungstätigkeiten in diesem Bereich gehören zu meinen Hauptaufgaben. Ich bin im Unteren Mühlviertel in Pabneukirchen aufgewachsen und selbst Vater von drei Kindern. Mir ist es ein großes Anliegen, Möglichkeiten zu schaffen, damit Väter eine qualitativ hochwertige Zeit mit ihren Kindern verbringen können. Als Herausforderung sehe ich bei meiner Tätigkeit, (jüngere) Väter einzubinden und zu motivieren, an Veranstaltungen teilzunehmen und/oder selbst Veranstaltungen zu planen.



Im Buch Genesis heißt es: „Gott sah, dass es gut war.“ Nicht perfekt. Die Karikatur, die Künstler Peter Gsöllpointner für die österreichischen Weltanschauungsreferate erstellt hat, spielt mit dieser Vorstellung zum biblischen Schöpfungsbericht.

WOFÜR SETZEN SIE SICH EIN?

Bist du perfekt?

Perfektionismus als Weltanschauung? Eine Initiative lädt Schüler:innen zur Auseinandersetzung mit dem – häufig via Social Media verbreiteten – Trend ein.

TEXT: MARIA APPENZELLER

Der ständige Druck, perfekt sein zu müssen“, stand auf einem Zettel als Antwort auf die Frage, was die Schüler:innen im vergangenen Schuljahr Energie gekostet habe. In der anschließenden Reflexion stellte sich heraus, dass es vielen Jugendlichen so geht. Bei Religionslehrer Herbert Mühringer machte es jedenfalls klick. Er unterrichtet nicht nur Religion am Gymnasium Dachsberg in Prambachkirchen, sondern ist in der Diözese Linz auch zuständig für die Beratungsstelle für Weltanschauungsfragen. In dieser Tätigkeit ist er häufig mit Anfragen zu Angeboten zur Selbstoptimierung konfrontiert. „Viele Menschen investieren dafür zum Teil viel Zeit und Geld, doch der Erfolg stellt sich trotzdem nicht ein“, erzählt Mühringer von seiner Erfahrung aufgrund seiner Beratungstätigkeit.

Im Austausch mit den Referent:innen für Weltanschauungsfragen der anderen Diözesen Österreichs entstand das Projekt „Der perfekte Mensch“. Die österreichweite Schulinitiative „Bist du perfekt?“ bildet dabei ab dem Sommersemester einen Schwerpunkt. Ziel der Initiative ist es, den jungen

Herbert Mühringer
ist seit Juli 2007
diözesaner Referent
für Weltanschauungsfragen.



Menschen eine intensive Auseinandersetzung mit dem oft via Social Media verbreiteten Trend zur Selbstoptimierung zu ermöglichen. Unterrichtsmaterialien und Diskussionsgrundlagen werden von den österreichischen Weltanschauungsreferaten zur Verfügung gestellt. Außerdem wird ein kleiner Wettbewerb ausgeschrieben.

Darüber hinaus will Mühringer mit seinen Kolleg:innen auf Österreichebene zum Projekt „Der perfekte Mensch“ – wie auch bei anderen Trendthemen der letzten Jahre – eine Materialiensammlung auf der Website erstellen sowie Hilfestellungen zur Einschätzung von Angeboten anbieten.

www.weltanschauungsfragen.at ■

WIR PROBIEREN ES

Domfrauen tragen Hut

Wenn der Mariendom heuer sein 100-jähriges Jubiläum feiert, gehören die Domfrauen selbstverständlich mit dazu – das sagt Veronika Kitzmüller, geistliche Assistentin der Katholischen Frauenbewegung Oberösterreich und selbst aktive Domfrau im Linzer Mariendom. Die Idee für die Domfrauen brachte sie bereits 2018 nach Linz. Jetzt sind die Domfrauen mit Hut wieder zu erleben und machen damit den Dom aus weiblicher Perspektive erfahrbar.



„Mit Frauen den Dom zu füllen, ist etwas Besonderes. Das hat eine eigene Atmosphäre.“

Veronika Kitzmüller, geistliche Assistentin der kfb oö und aktive Domfrau

Der Dom gehört uns allen! Das ist für Kitzmüller eine wichtige Erkenntnis. Und als sie in Bamberg 2018 die Domfrauen erlebte, war sie so begeistert, dass sie die Idee nach Linz brachte und hier auch umsetzte. „Natürlich war das anfangs verwunderlich, denn die Domherren werden vom Bischof berufen, und wir haben uns selbst eingesetzt. Aber das macht nichts“, sagt Kitzmüller. Von den Männern in und um den Dom gab es von Beginn an Unterstützung.

28 Domfrauen sind es aktuell. Bei der Auswahl wurde besonders auf Vielfalt Wert gelegt. Die Domfrauen sind zwischen 25 und 70 Jahre alt und arbeiten in unterschiedlichen Bereichen – vom Volksbildungswerk bis zur Kupfermuckn, vom Caritas-Laden Carla bis zur Kirchenzeitung. Mit dabei sind auch zwei Musliminnen, eine Bestatterin, eine Ordensschwester sowie Frauen, die aus der Kirche ausgetreten sind. „Kirchliches Engagement ist keine Voraussetzung“, sagt Kitzmüller.

Bei ihren Auftritten erzählt jede Domfrau eine persönliche Geschichte, die sie mit dem Dom verbindet. Dabei geht es um Rollenbilder innerhalb und außerhalb der Kirche, es geht um die Erwartungen an Frauen,

Diskriminierung und angemessene Bezahlung. Die Zuschauer:innen können bei einer Veranstaltung insgesamt sechs Geschichten hören. Danach ist jeweils ein kurzes Gespräch möglich, um anschließend zum Klang von Livemusik zur nächsten Station weiterzugehen.

Meist sind 20 bis 25 Domfrauen zugegen, jede hat einen für sie bedeutsamen Platz im Dom ausgewählt. „Der Dom ist Gott sei Dank sehr groß“, sagt Kitzmüller. Ihre persönliche Geschichte hat mit Steinen zu tun, die immer wieder kaputtgehen. „Es gibt Schäden, die man reparieren muss in der kirchlichen Gemeinschaft. Da wird auch künftig noch viel zusammenbrechen, aber es wird auch immer wieder etwas Neues entstehen. Es ist ein unendlicher Schaden, dass die Frauen in der Kirche so gebremst werden, dennoch besteht Hoffnung“, sagt die geistliche Assistentin der kfb. Gleichzeitig schätzt sie die vielen Angebote im Dom: das Eremitenprojekt, die vielen wunderbaren Konzerte, die Abend- und Morgenmeditationen und jetzt vor allem auch die Diskussionsforen im Domcenter und die Kunstprojekte im Kunstraum des Doms. Was die Domfrauen noch verbindet?





Die Domfrauen sind aus verschiedenen Generationen und stammen aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Was alle gemeinsam haben: Sie tragen Hut.

Sie tragen alle Hut. Die Linzer Modistin und Psychologin Susanne Dullinger hat für jede Domfrau eine individuelle Kopfbedeckung angefertigt. Diese sind gleichzeitig das Honorar für die Tätigkeit als Domfrau. „Mit den Hüten sind wir gut erkennbar, sie bringen aber auch die Persönlichkeit jeder Frau zum Vorschein, vermitteln Leichtigkeit und auch einen gewissen Schmah“, sagt Kitzmüller.

Mit Frauen den Dom zu füllen, sei etwas Besonderes. Das habe eine eigene Atmosphäre. Hier könne man sich Freiheiten nehmen und Präsenz zeigen, so Initiatorin Veronika Kitzmüller. Das Kunstprojekt Domfrauen ist außerdem Teil der DonnaStage, bei der Fragen nach Frauenrollen, Familienbildern und Geschlechtergerechtigkeit thematisiert werden. Es ist eine ganz neue Form der Glaubensverkündigung und zieht bereits weite Kreise. „Wir treten bei nicht kirchlichen Festen auf, etwa bei der Langen Nacht der Museen, und können damit auch ganz andere Menschen erreichen als jene, die sonst zu unseren Veranstaltungen kommen“, sagt Kitzmüller. Die Resonanz des Publikums sei sehr gut – und es gibt bereits Nachfolgeprojekte in Enns und Melk. ■



POSITIONEN

„Die Diözese ist und bleibt eine verlässliche Arbeitgeberin. Qualifiziertes Personal zu finden, zu entwickeln und zu halten, ist eine erklärte Schwerpunktsetzung. Engagierte und begeisterte Mitarbeiter:innen sind DIE Ressource der Katholischen Kirche in Oberösterreich.“



Edeltraud Addy-Papelitzky

Bereichsleiterin Personal & Qualitätssicherung zum Thema „Zukunft sichern“ bei der Pressekonferenz am 18. Juni 2024 in Gaspoltshofen

„Grundlagen für einen nachhaltigen Frieden sind die Einhaltung der Menschenrechte und die Suche nach Gerechtigkeit. Es geht darum, das Recht des Stärkeren durch die Stärke des Rechts zu ersetzen. Die Menschenrechte wiederum müssen das Fundament des Völkerrechts sein.“



Bischof Manfred Scheuer

in seinen Grußworten zur Eröffnung der 25. Ökumenischen Sommerakademie am 10. Juli 2024 im Stift Kremsmünster



Mit ihrem Kirchenbeitrag erhalten Christinnen und Christen das spirituelle und soziale Netzwerk der Katholischen Kirche in Oberösterreich. Mit einer Zweckwidmung können 50 Prozent dieses Beitrags einem bestimmten Wirkungsbereich der Diözese Linz gewidmet werden.

Die Hälfte des Kirchenbeitrags kann dafür eingesetzt werden, einen kirchlichen Aufgabenbereich zu stärken. Die andere Hälfte wird auch weiterhin als solidarischer Beitrag zur Grundausstattung der Pfarren und kirchlichen Einrichtungen verwendet.

Die Zweckwidmung ist befristet auf maximal drei Jahre möglich. Sie kann nach Ablauf der Dauer verlängert, durch Widerruf beendet oder auf eine neue Widmung verändert werden. Ziel ist, eine Schwerpunktsetzung zu ermöglichen.

Im Sinne der besseren Nachvollziehbarkeit haben sich die Diözesen in Österreich auf ein gemeinsames Modell mit einheitlichen Kategorien verständigt. Die zehn Kategorien der Zweckwidmung lauten: Pfarr-Kirche, Kultur-Kirche, Seelsorge-Kirche, Junge-Kirche, Familien-Kirche, Sozial-Kirche, Umwelt-Kirche, Verkündigungs-Kirche, Bildungs-Kirche und Welt-Kirche.

www.meinbeitrag.at/zweckwidmung



„Offene Kirchen, weites Herz“ lautete das Motto der diesjährigen Langen Nacht der Kirchen, die am 7. Juni 2024 stattfand. Mehr als 330 Veranstaltungen wurden in Oberösterreich angeboten, allein 80 davon in Linz. In der Pfarrgemeinde Urfahr-HI. Geist konnten Besucher:innen bei Orgelmusik Blut spenden.

RÜCKBLICK



Sr. M. Margret Grill (rechts) wurde am 20. Juli 2024 zur Generaloberin der Marienschwestern vom Karmel gewählt. Sie folgt damit Sr. M. Michaela Pfeiffer-Vogl (links), die der Kongregation 30 Jahre als Generaloberin vorstand.



Die Ökumenische Sommerakademie feierte heuer das 25-Jahr-Jubiläum. Von 10. bis 12. Juli 2024 widmeten sich die Vorträge und Diskussionen im Kaisersaal des Stiftes Kremsmünster dem Thema „Frieden stiften“. V. l.: Abt Ambros Ehart, Bischof Manfred Scheuer, Superintendentialkuratorin Renate Bauinger, Superintendent Gerold Lehner, Landeshauptmann Thomas Stelzer, Moderator Helmut Obermayr, Hermine Eder (KU Linz), Generalvikar Severin Lederhilger, Christoph Niemand (Rektor KU Linz)

Am 29. Juni 2024, dem Hochfest Peter und Paul, feierten etliche Weihejubilare unter den Priestern einen Dankgottesdienst mit Bischof Manfred Scheuer im Linzer Mariendom. Unter ihnen waren auch die emeritierten Bischöfe Maximilian Aichern und Ludwig Schwarz. Ein besonders berührender Moment war der feierliche Schlusssegnen, den die drei Bischöfe gemeinsam spendeten.





Am Leben der Menschen Anteil nehmen zu können, ist Wilhelm Vieböck nach wie vor wichtig, auch wenn für ihn mittlerweile eine „Zeit des Zurückziehens und Übergebens“ gekommen ist.

MEIN BERUF(UNG)SLEBEN

Mit-menschlich

„Nichts war geplant, aber es hat sich alles bewährt“, sagt Wilhelm Vieböck (75) über die Stationen seiner Berufslaufbahn vom Kaplan bis zum Pastoralamtsdirektor. Er wollte immer Seelsorger sein und mit Menschen arbeiten. Das ist ihm bis heute geblieben.

TEXT: CLAUDIA
RIEDLER-BITTERMANN

Wilhelm Vieböck wuchs in Helfenberg auf, seine Familie betreibt hier seit 1832 eine Weberei. Kirche und Beten waren selbstverständlich, nicht nur weil sein Onkel Franz (Vieböck) Prälat und Seelsorgeamtsleiter war. Ob er verantwortlich war für die Laufbahn des Neffen, lässt sich nicht sagen. „Er war sehr eingespannt in der Diözese und nur selten bei uns“, erinnert sich Vieböck. Die erste Weichenstellung geschah vielmehr nach der Volksschule. Da es im Ort keine Hauptschule gab, schickten die Eltern ihn ins Petrinum nach Linz. Der junge Willi fand Gefallen an der Schule. Eigentlich sollte er anschließend den Familienbetrieb übernehmen, doch dazu kam es nicht. Als sein Papa an den Folgen von Multipler Sklerose starb, war Vieböck 15 Jahre alt. „Er gab mir aber noch seinen Segen, dass ich im Petrinum bleiben kann. Die Eltern hatten sich vorgenommen, uns Kinder nie zu etwas zu zwingen“, sagt er.

Nach der Matura stand die nächste Entscheidung an. „Ich wollte bei der Arbeit mit Menschen zu tun haben – also Lehrer, Arzt oder Priester werden“, erinnert sich Vieböck. Seine Mutter stimmte zu, als er sich schließlich im Priesterseminar anmeldete. Die Weberei übernahm 1981 endgültig seine Schwester Christine.

Der Regens entschied, dass Wilhelm Vieböck in Rom studieren sollte. „Warum nicht?“, dachte er und ging nach Rom. Weder seine Mutter noch Onkel Franz waren erfreut. Die eine, weil er weit weg sein würde, der andere, weil er nicht wollte, dass Wilhelm wie er am Schreibtisch landete. Er sollte doch Seelsorger werden.

Nach der Priesterweihe 1974 wurde er schließlich Kaplan in Gmunden mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit. Von da an begleitete ihn die Jugendarbeit. 1977 wurde Wilhelm Vieböck Diözesanseelsorger und

1982 schließlich Bundesseelsorger der Katholischen Jugend Österreichs sowie Rektor des Katholischen Jugendwerks. „Meine Urdee war weiterhin: Ich wollte Pfarrer werden“, sagt Vieböck. 1988 übernahm er die Pfarre in Sierninghofen-Neuzeug, lernte hier besonders das Arbeitermilieu kennen und schätzen und beschäftigte sich intensiv mit der Denkkultur.

In seinem vierten Jahr als Pfarrer (1992) rief Bischof Maximilian an – und stand noch am selben Tag vor seiner Tür. „Ich erinnere mich, dass ich damals zu spät zum Kreuzweg-Gebet kam“, erzählt Vieböck. Es musste also wichtig sein, und das war es auch. Er sollte Direktor des Pastoralamtes werden. „Ich erbat mir Bedenkzeit, machte eine Liste mit Für- und Wider-Argumenten und fuhr sogar zwei Tage weg“, erzählt Vieböck. Seine wohlüberlegte Antwort lautete: „Ja.“ Aus geplanten fünf Jahren wurden allerdings 25 Jahre. Er wurde zum Bischofsvikar ernannt, ist Dompropst und Herausgeber der „KirchenZeitung“. 2017 verabschiedete sich Vieböck als Pastoralamtsdirektor und wurde für seine Verdienste vom damaligen Landeshauptmann Josef Pühringer mit dem Großen Ehrenzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet.

Auszeichnungen wie diese ehren ihn sehr, liegen aber nun zu Hause in einer Schublade. Noch mehr freut sich Wilhelm Vieböck über Rückmeldungen aus seiner Gemeinde. „An meinem 75. Geburtstag und beim 50-jährigen Priesterjubiläum in diesem Jahr habe ich viel dankbares Echo bekommen, von dem ich zehre“, sagt er. Und von berührenden Geschichten – zum Beispiel von Menschen, die wieder in die Kirche eintreten wollen. „Es ist schön, am Leben der Menschen Anteil nehmen zu können, das schätze ich sehr.“

Nun ist zwar die Zeit des Zurückziehens und Übergabens gekommen, untätig möchte Vieböck aber nicht sein. Er tarockiert gern, feuert im Stadion seinen Lieblingsverein LASK an und bleibt auch im nächsten Jahr Pfarrprovisor am Bindermichl. „Ich habe außerdem noch viele Aktenordner, die es aufzuarbeiten gäbe, aber das aktuelle Wirken mit und für die Menschen war und ist mir wichtiger.“ ■



Matthäus Fellinger, Theologe

KIRCHENVOGEL

Zweiheimatvögel

Die Schwalben sind fort! Ab in den Süden. Man müsste sie fragen, in welche Richtung sie eigentlich lieber ziehen: von hier nach dort oder von dort zu uns. Ob sich die Schwalben auf diese Reise freuen, ob sie Reiselust spüren? Oder ob sie Reisefieber, sogar Angst fühlen? Wie Flüchtende also?

Man weiß es nicht. Ihre Reise geht weit. Über die Alpen und Engstellen des Meeres hin, über die Sahara und noch ein gutes Stück weiter führt sie ihr Flug. Am Golf von Guinea gefällt es ihnen – hier sind sie dann heimisch – für wiederum ein halbes Jahr.

Ob man sich dort auch auf ihre jährliche Wiederkehr freut, sie sehnlich erwartet sogar – wie wir? Mit den Schwalben beginnt ja die schöne Zeit. Oder ob man sie eher als Fremdvögel betrachtet und verjagt?

Die Wissenschaft sagt, Schwalben machen es so wegen der Ernährungslage. Als Insektenfresser bliebe ihnen gar keine andere Wahl. Gezwungenermaßen also.

Ganz klar! Schwalben gehören zu uns. Niemand wird es bestreiten. „Heimische“ Vögel sind sie, wie Storch und Kuckuck auch. Aber eigentlich sind sie es nur halb. Zweiheimatvögel sind sie, genau genommen. Und niemand nimmt ihnen ihre regelmäßige Fremdgängerei krumm. Schwalben dürfen das.

Bei Menschen aber – vor allem, wenn sie aus Afrika kommen, gezwungenermaßen ebenso, auch wegen der Ernährungslage – ist kaum etwas zu spüren von Willkommen, schon gar nicht von sehnlich erwartet. Nicht wie „Zweiheimatvögel“. Heimatlos.

Matthäus Fellinger war Chefredakteur der „KirchenZeitung“, ist ehrenamtlicher Vorsitzender von „Welthaus“ und Dekanatsassistent im Dekanat Ottensheim.

Jetzt gewinnen!

Mehr auf
www.dioezese-linz.at/spirit



WO BIN ICH?

Margit Schmidinger (59), seit Juni neue Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung in Oberösterreich, beschreitet gern neue Wege der Seelsorge, so wie mit der Online-Lebensschule „Talita kum – steh auf und geh“. Einmal im Monat geht sie mit Frauen jenen neun Kilometer langen Pilgerweg, der bei diesem Friedenskreuz beginnt. „Wir haben im Jänner 2021 begonnen – im Februar ist der Krieg in der Ukraine ausgebrochen“, berichtet Schmidinger. Ein Bauer errichtete 2005 auf der Anhöhe seines Grundstücks dieses Friedenskreuz. Ihn beschäftigte wohl auch die Frage: Wo beginnt der Friede? „Für mich geht es vor allem um den Frieden zwischen Mann und Frau, es geht um die Versöhnung zwischen den beiden Polen im Leben“, sagt Schmidinger. Das sei ein großer Auftrag für sie, für die Gesellschaft, für die Kirche. Das Projekt Friedenskreuz wächst inzwischen ständig weiter. Margit Schmidinger hat mit Frauen eine Broschüre mit acht Impulsen für die Reflexion zum Thema Frieden erarbeitet. Viele aus der Umgebung kommen hierher. Man hat einen wunderbaren Rundumblick, sieht die Alpen, die Ortschaften, ein paar Kirchtürme. „Es ist ein Kraftort.“



Fotos: Alexandra Grill

**Wissen Sie, wo Margit Schmidinger sich auf diesem Foto befindet?
Auf die Teilnehmer:innen mit der richtigen Antwort wartet ein
Überraschungspreis.**

IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG: Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz, vertreten durch Dr. Manfred Scheuer, Diözesanbischof. **Unternehmensgegenstand:** Die Diözese Linz beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Grundaufträge der römisch-katholischen Kirche im Diözesangebiet. **Herausgeber:** Diözese Linz, Fachbereich Kommunikation, Michael Kraml, 4021 Linz, Postfach 251, Herrenstraße 19, +43 732 77 26 76-11 70; kommunikation@dioezese-linz.at. **Blattlinie:** „spirit“ ist das Mitarbeiter:innenmagazin der Katholischen Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz. **Redaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at: Christoph Unterkofler, Bakk. phil. (LtG.), Claudia Riedler-Bittermann; Diözese Linz: Maria Appenzeller, Mag. Barbara Eckerstorfer, Mag. Christian Hein, Johannes Kienberger BSc, Michael Kraml, Mag. Thomas Obermeir, Margit Pschorn, Ursula Waselmayr, MA. **Fotoredaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Alexandra Grill; Diözese Linz: Maria Appenzeller. **Layout/Grafik:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Martin Jandrisevits. **Verlagsort:** Linz. **Hersteller:** Druckerei Mittermüller GmbH. **Herstellungsort:** Rohr. **Beteiligungen:** Die Diözese Linz hält als Kommanditistin einen Anteil von 8,07 % an „Die Furche – Zeitschriften-Betriebs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG“, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, deren Unternehmensgegenstand die Herausgabe und der Vertrieb der Wochenzeitung „Die Furche“ sowie der Betrieb des gleichnamigen Internetportals sind. **Eigenbeilage der „KirchenZeitung“ der Diözese Linz. Auflage:** 16.090 Stück. Erscheint viermal jährlich.